



WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

zum Sonntag Estomihi

am 14.02.2021

aus der Luisenkirche

Berlin-Charlottenburg

Pfarrerin Anne Hensel

*Sie können den ganzen Gottesdienst
mitfeiern auf unserem youtube-Kanal.*

Predigt mit Predigttext: Jesaja 58,1-9

Bergaufgehen. Ein steiler Anstieg. Und vor allem ein langer:
kein Ende in Sicht. Mühsam ist das. Das Geröll auf dem Weg macht es noch schwerer.
Ich muss permanent auf meine Füße gucken, um nicht auszugleiten, den Halt zu verlieren.
So kann ich noch weniger sehen, wo es hingehet. Ich gehe auf Sicht.
Und die Belastung, die ich dabei habe, mein Rucksack, lastet schwer auf meinem Kreuz.
Wenig Ruhemöglichkeiten gibt es unterwegs. Und die Sehnsucht danach, endlich am Ziel zu
sein - das ich nicht sehen kann, das nicht absehbar ist.

Wir sind in schwieriger Zeit unterwegs. Nehmen Einschränkungen und Widrigkeiten in Kauf.
Manch einer ist gar nicht mehr unterwegs. Hat sich zurückgezogen und mit der Last zu
Hause eingegipelt.

Mehr als sieben Wochen („ohne“), wie der derzeitige Lockdown schon dauert.
Oder mehr als sieben mal sieben Wochen, wie die Pandemie insgesamt schon dauert.

Ein andauerndes Belastungsgefühl, ein Kreuz ist es mit dieser Situation, das wir mit uns
tragen. Ermüdend und erschöpfend. Immer nur auf Sicht, also auf die Füße blicken, nach
unten, den Kopf gesenkt. Und der Berg nimmt kein Ende.

ER weiß es. Er weiß, wie das ist. Wie sich das anfühlt. Er sagt: Nehmt das Kreuz auf euch und
geht – *was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an
seiner Seele?*

**(im Evangelium des Sonntags)*

In mir regt sich Widerstand:

ich habe das Gefühl, der Schaden an meiner Seele geschieht auch und gerade dadurch.
Ich will nicht *die Welt gewinnen*, bloß weil ich wieder zum Frisör gehen möchte
oder mich mit Freunden treffen oder Menschen umarmen.

Es ist eine andere Form von Kreuz, die ich da trage. Die mich da belastet. Auch wenn ich
nicht persönlich erkrankt bin oder in wirtschaftliche Not geraten, auch wenn ich einen
sicheren Arbeitsplatz habe.

Ich will wahrgenommen werden und ernst genommen werden mit meiner Belastung.

In meinem Nacken oder in meinem Ohr sitzt der Prophet Jesaja, der mich heute schwer
anklagt. Er zitiert die Menschen, die sich nach Gott sehnen, die nach ihm suchen, die von
ihm gesehen werden wollen. Und genau so ist es ja auch:

*Gott spricht: Rufe laut, halte nicht an dich!
Erhebe deine Stimme wie eine Posaune
und verkündige ihnen ihre Abtrünnigkeit und ihre Sünden!
Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen,
als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan
und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte.
Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.
»Warum fasten wir und du siehst es nicht an?
Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?«*

Ja, genau so ist es, Jesaja.

Wir sind schon im Lockdown. Wir begrenzen uns und beschränken uns.

Kasteien heißt freiwillige Entbehrung und Leiden. Ja, das tun wir.

Was willst du denn noch? Warum siehst du es nicht? Warum sieht Gott es nicht?

Oder sieht er es vielleicht doch? Du legst uns ja den Protest in den Mund.

Oder... sieht er vielleicht anderes, was wir nicht sehen? Oder was wir verdrängen?

Hören wir ihm einmal weiter zu.

*Siehe, an dem Tag, da ihr fastet,
geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.
Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein.
Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.*

Ah ja. Jesaja lässt Gott noch anderes sagen. Was er gesehen hat.

Trotz aller Einschränkungen, oder trotz des Fastens sind da einige Dinge in Schieflage.

Ob ich mir die zu eigen machen muss?

Wir gehen unseren Geschäften nach und bedrücken die Arbeiter...

das mag für manch einen in diesen Tagen wie Hohn klingen!

Für diejenigen, die im Moment nicht arbeiten dürfen oder können oder ihre Arbeit verloren haben; für diejenigen, die unter schwierigen Bedingungen arbeiten müssen

oder mit ganz anderen Bestimmungen zurecht kommen;

für diejenigen, die zwischen Homeoffice und Homeschooling jonglieren...

Aber halt. Lege ich diese Zweifel und Klagen mal zur Seite und überlege:

wen habe ich in den letzten Tagen oder Wochen bedrückt?

Mit wem oder was habe ich gehadert?

Und mich gezankt, weil ich gereizt und unausgeglichen bin?

Ich bin nicht frei von den Vorwürfen des Jesaja.

Es gibt durchaus Dinge, die ich tue, weil ich *Schaden genommen habe an meiner Seele.*

Wo sich meine Belastung auch noch auf andere ausgewirkt hat.

Nein, ich würde nicht so weit gehen, es „die gottlose Faust“ zu nennen.

Aber es macht mich nachdenklich. Ich muss schlucken.

Lieber Jesaja, was hast du mir denn noch weiter zu sagen?

*Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit
oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet?
Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?*

Hm. Also nicht den Kopf hängen lassen wie Schilf.
Nicht nur auf die Füße blicken beim Bergaufgehen.
Sondern den weiten Blick wagen. Perspektive einnehmen.
Nicht über die Anstrengung klagen und sich beschweren.
Sondern das Größere sehen, das Ziel. Sehen, dass es einen Sinn macht,
das Kreuz zu tragen und die Anstrengungen auf sich zu nehmen.
Um anzukommen. Und dabei etwas hinter sich zu lassen.
Und Sack und Asche...?
also nicht raushängen lassen, nicht demonstrativ darzustellen, wie ich leide.
Meinst du das, Jesaja? Meinst du meine Perspektive? Kopf hoch?
Und gute Miene zum bösen Spiel machen statt Sack und Asche?

*Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe:
Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast,
lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast!
Gib frei, die du bedrückst, reiß jedes Joch weg!
Heißt das nicht: Bricht dem Hungrigen dein Brot,
und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus!
Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn,
und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!*

Jesaja – du sagst mir nicht, was ich lassen soll, sondern was ich tun soll!
Das ist mehr als nur eine Perspektive.
Es ist ein Hinweis, nicht auf „sieben Wochen ohne“ mit Einschränkungen und freiwilligen
Entbehrungen und Verzicht. Sondern auf aktives Tun.
Jetzt wird es aber schwierig, weil wir vieles im Moment nicht können, nicht dürfen.
Gerade der Satz „Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut“
wirkt auf mich in unserer Situation völlig absurd.
Gerade das sollen wir nämlich tun mit der Kontaktvermeidung...
Ich muss mir wohl andere Wege suchen, um so zu handeln, wie du es forderst.
Und es gibt sie!
Menschen zu befreien von Ansprüchen oder Forderungen.
Den Hunger zu stillen nach guten Worten.
Geborgenheit zu bieten dadurch, dass ich mich melde und signalisiere:
du bist nicht allein, ich denke an dich.
Blößen zu bedecken durch barmherziges Hinsehen.
Oder ich kann Hilfsorganisationen unterstützen, die das alles auch ganz buchstäblich tun.
Alle die Sätze zusammengenommen aber handeln davon,
dass ich helfe, andere Menschen aus Not zu befreien.
Ihnen den Weg bergauf zu erleichtern, den wir im Moment alle gehen müssen.
Ihnen die Angst zu nehmen und Perspektive zu geben.
Jesaja, was sagst du dazu? Was verspricht uns Gott?

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte,

*und deine Heilung wird schnell voranschreiten,
und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen,
und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.*

Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten.

Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Was für ein Bild! Was für eine Perspektive!

Das Gipfelkreuz nach dem Bergaufgehen ist in Sichtweite. Amen.

Fürbittengebet

Guter Gott, barmherziger Vater!

Zu dir kommen wir mit unserer Last und unserer Belastung,
mit unserer Erleichterung und unserer Hoffnung,
mit unserer Unsicherheit und unserer Unzufriedenheit
und legen sie dir zu Füßen und ans Herz.

Du sagst zu uns: *Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast.*

Wir bitten dich für die, die gefesselt sind und in Unrecht gefangen,
die in Abhängigkeiten und Unfreiheiten leben müssen:
schenke ihnen Freiheit und lass uns dazu beitragen!

Du sagst: *Gib frei, die du bedrückst.*

Wir bitten dich für die Bedrückten und Gequälten,
die Niedergeschlagenen und Frustrierten: Richte sie auf und lass uns sie bestärken!

Du sagst: *Brich dem Hungrigen dein Brot.*

Wir bitten dich für die, die hungern an Leib und Seele,
die Mangel leiden, denen etwas fehlt,
die der Verzicht und die Einschränkungen physisch und psychisch bedrohen:
Stärke sie und lass uns dazu beitragen!

Du sagst: *die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus.*

Wir bitten dich für die, die heimatlos sind und ungeborgen,
die häusliche Gewalt erfahren oder denen die Decke auf den Kopf fällt:
Lass sie Geborgenheit erfahren und zeig uns, wie wir dabei helfen können.

Du sagst: *Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn.*

Wir bitten dich für die, die bloßgestellt oder beschämt werden,
dich sich verraten fühlen oder betrogen worden sind:
Gib ihnen ihre Würde zurück und lass uns sie dabei unterstützen.

Du sagst: *Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!*

Wir bitten dich für die,
die unter Einsamkeit und Kontaktbeschränkung leiden,
die Menschen verloren haben und betrauern,
deren Familien zerbrochen sind:
Lass sie spüren, dass du ihnen nahe bist und lass uns ihnen zur Seite stehen.

Gemeinsam beten wir mit den Worten, die Jesus gebetet hat: *Vater unser...*